

bautechnischen Fächer an der Staatsgewerbeschule in Wien wurde, baute er die Kirche in Wien-Bruckhausen (21. Bezirk). Sie war für den Architekten das typische Beispiel einer „Siedlerkirche“, ein Beweis, dass sich auch mit einfachsten Mitteln ein „Zentrum des religiösen Lebens“ und ein „Schmuckstück“ schaffen ließ.

Als Exempel einer „Kirche in der offenen Landschaft“ wählten die Autoren die freistehende Marienkirche in Neusiedl-Ortmann bei Pernitz. Auch sie hat die für Kramreiter typischen Gestaltungselemente wie eine Taufkapelle, deren hohe Fenster mit Schriftgrafik gestaltet sind, und ein Rosettenfenster über dem Altar (nach seinem Entwurf). Folgerichtig beschäftigt sich der nächste Abschnitt mit der „Dorfkirche“, wie sie in Kledering bei Schwechat realisiert wurde. Es folgt die „Kirche im Bergland“ in Edlach an der Rax. Ebenfalls bis ins Detail durchgeplant ist „die Bergkirche“ auf der Hohen Wand. Die Kirche war landschaftsverbunden aus Holz geplant, wurde jedoch auf nachträglichen Wunsch der Bauherrschaft gemauert ausgeführt.

Die weiteren Kapitel widmen sich der Idealanlage einer liturgischen Gottessiedlung, dem christozentrischen Langbau, dem liturgischen Rundbau, Notkirchen, Kirchen in profanen Gebäudeanlagen, der Wiederherstellung alter Kirchen, neuen Altären in historischen Räumen, Kirchenvergrößerungen, Kapellen und Gedenkstätten. Das Schlußkapitel ist übertitelt: „Liturgische Kleinkunst“. Hier stellt Pius Parsch beispielgebende Kultgegenstände nach Entwürfen Kramreiters vor und appelliert, man „hüte sich vor allem Kitsch, allem Unechten, vor allem Kulissenhaften“. Es spricht für die Qualität des Designs, dass diese sakralen Gebrauchsgegenstände auch nach fast 80 Jahren modern wirken.

Biographien von Pius Parsch und Robert Kramreiter schrieben Monika Scala bzw. Rudolf Pacik. Er sieht das 1939 erschiene-

ne Buch auch heute als bedeutsam an, als „Zeugnis des damaligen Aufbruchs, dessen Konzepte noch lange nach dem II. Vatikanum weiterwirkten; ebenso aber als Anstoß für heute, da man vielfach über Kirchenbau neu nachdenkt und mit bestehenden Räumen achtsamer umzugehen trachtet als etwa in der ersten Zeit der Liturgiereform.

Helga Maria Wolf, Wien

Dürr, Marion, „Brannte uns nicht das Herz ...“ Struktur und Gestaltung der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet, Verlag F. Pustet: Regensburg 2011 (Studien zur Pastoralliturgie 28).

Wort-Gottes-Feiern als Ersatz für sonntägliche Eucharistieversammlungen sind aufgrund des Priestermangels weit verbreitet – nicht nur im deutschen Sprachraum. Uneinheitlich ist der Umgang damit seitens der maßgeblichen Verantwortungsträger in den betroffenen Ortskirchen: Wort-Gottes-Feiern werden von den einen Bischöfen unterstützt als eine für die Gemeinden lebensnotwendige Form der Versammlung von Kirche vor Ort, von anderen Oberhirten werden diese in den Gemeinden oft gut angenommenen Lösungen in der Not nach Möglichkeit ignoriert oder eingeschränkt, um keine Konkurrenz für die Eucharistie (in einer Nachbargemeinde) aufkommen zu lassen. Dabei können Predigt- und Wortgottesdienste und andere Ersatzformen für die Sonntageucharistie quer durch die Liturgiegeschichte belegt und nachgewiesen werden (vgl. 14f.).

Auf Initiative diözesaner Liturgiereferent/inn/en und anderer Verantwortlicher veröffentlichten die Liturgischen Institute Deutschlands und Österreichs 2004 das Werkbuch „Die Wort-Gottes-Feier“, das zunächst von den Bischöfen empfohlen wurde und nunmehr durch einschlägige Regelungen in den meisten Diözesen Österreichs

und Deutschlands sowie in Bozen-Brixen als verbindliche Grundlage für nicht-eucharistischen Gottesdienste an Sonn- und Festtagen angeordnet ist. Bereits 1997 hatten die deutschschweizerischen Bischöfe ein „Vorsteherbuch für Laien“ herausgegeben. Diese beiden Bücher sind Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung, die im Studienjahr 2009/2010 an der Universität Mainz als Dissertation angenommen und für die vorliegende Publikation leicht überarbeitet wurde.

Die Untersuchungsergebnisse werden nach einem einleitenden Abschnitt ausgehend vom Kern der Feier präsentiert, dem *Herz der Wort-Gottes-Feier, der Verkündigung* (vgl. Kapitel 1, 23–128) und der darauf konstitutiv folgenden *Antwort der Gemeinde auf das Wort Gottes* (vgl. Kapitel 2, 130–188). Weitere Kapitel widmen sich der *Kommunionfeier* (189–206) und dem *Rahmen der Wort-Gottes-Feier: Eröffnung und Abschluss* (207–245), bevor auswertend Resümee gezogen wird. Die abschließende *Bibliografie* (253–274) bietet in Unterabschnitten einen Überblick über einschlägige Quellen und Dokumente.

Innerhalb der einzelnen Abschnitte erläutert die Verf. die jeweiligen Elemente in ihrem Werden aus der Geschichte und in ihrer Bedeutung, bevor sie ausführlich und kritisch reflektiert, wie die Einzelelemente in den beiden Rollenbüchern besprochen werden bzw. für die Inszenierung vorgesehen sind. Dabei kommen viele wertvolle Gestaltungshinweise und detailreiche Überlegungen für die ganz praktische Umsetzung zur Sprache, die mutatis mutandis auch für den Wortgottesdienst als Teil der Messfeier wertvoll sind. Dazu gehören etwa die aus den entsprechenden Dokumenten zusammengestellten Erläuterungen für den Vortrag der Schrifttexte; die kritischen Anregungen für die Prozession mit dem Evangeliar bzw. den Umgang mit dem Verkündigungsbuch/den Verkündigungsbüchern (122–128), der die Bedeutung des Evangeliums hervorhebt,

ohne die Schriften den Ersten Bundes abzuwerten. In diesem Zusammenhang vermisst man an einer Stelle ein wenig die in den übrigen Einzelheiten sehr präzise Darstellung, nämlich hinsichtlich der Rollenzuteilung für die Verkündigung des Evangeliums: Wort-Gottes-Feier Nr. 66 erwähnt die Verkündigung des Evangeliums durch den Lektorendienst, wie auch zitiert wird (vgl. 120); in Spannung dazu ist unmittelbar vorher die Rede davon, dass der Vorsteher diese Rolle wahrnimmt. Es wäre eine in Wort-Gottes-Feiern gegebene Chance, den Lektorendienst entsprechend in seiner Eigenart zu betonen und eine alte kirchliche Tradition aufzunehmen, dass nämlich das Wort zuerst hören muss, wer es dann auslegt. Beherzigenswert sind die Anmerkungen zur Gegenwart Christi im gepredigten Wort (108–121, v. a. 113f.) und zu den Fürbitten (174–179). Die aufgezeigten Möglichkeiten zum Vortrag des Antwortpsalms – selbst dann, wenn geschulte Kantor/inn/en fehlen (73–84) – können dazu motivieren, diesem Schatz aus der Urkunde unseres Glaubens auch tatsächlich seinen Platz einzuräumen.

Hervorgestrichen werden soll schließlich noch das Plädoyer, den Tisch des Wortes gerade in den Wort-Gottes-Feiern reich zu decken, indem grundsätzlich zwei Lesungen und der Psalm vor dem Evangelium Raum bekommen. Allerdings sollte dafür – so die Verf. – die in Wort-Gottes-Feiern gegebene Möglichkeit einer durchgehend konsonanten Leseordnung genutzt werden. Gemeint ist damit, dass auch die Zweite Lesung, die für die Messe an Sonn- und Feiertagen derzeit als Bahnlesung meist aus den Apostelbriefen gewissermaßen losgelöst erscheint, thematisch abgestimmt wird und so mit Erster Lesung und Evangelium besser in Dialog treten könnte (vgl. 93–103). Ein entsprechendes Beispiel gibt es aus dem Bistum Mainz (vgl. 103).

Die vorliegende Publikation ist die erste umfassende liturgiewissenschaftliche Unter-

suchung zu den noch jungen Rollenbüchern für diese Form gottesdienstlicher Feiern, die in ihrem Wert – nicht nur als Ersatz- und Notlösung – immer noch nicht allgemein erkannt sind. Über den Kreis der Wissenschaftler hinaus werden die diözesane Ausbildungsleiter/innen das Buch willkommen

aufnehmen und rezipieren und den Gottesdienstleiterinnen empfehlen; eine Pflichtlektüre ist es für alle Priester – vor allem für diejenigen, in deren Wirkungsbereich Wort-Gottes-Feiern gestaltet werden.

Christoph Freilinger, Linz

Büchereingänge

Christoph Sigrist, *Kirchen Macht Raum. Beiträge zu einer kontroversen Debatte*. Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2011. 22,5 x 15,0 cm (176 S.). Paperback. € [D] 20,00; € [A] 20,60; sFr 28,00; ISBN 978-3-290-17559-7.

Konrad Glombik/Benedikt Kranemann (Hg.), *Die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils. Erfahrungen der polnischen Volkskirche und der ost- und mitteldeutschen Diasporakirche*. Aus der wissenschaftlichen Zusammenarbeit der Theologischen Fakultäten der Universitäten Erfurt und Opatów sowie des Theologischen Forschungkollegs an der Universität Erfurt = Recepcja

Soboru Watykańskiego II. Opole: Wydawnictwo Wydziału Teologicznego 2011 (Colloquia Theologica 14). (208 S.). ISBN 978-83-61756-57-6.

Bernhard Sill/Reinhard Kürzinger, *Vater-unsere. Beterinnen und Beter in der Gebetschule Jesu*. St. Ottilien: EOS 2011. 24,5 x 18,0 cm (376 S.). Hardcover. € [D] 24,95; € [A] 25,70; ISBN 978-3-8306-7444-3.

Georg von Lengerke/Dörte Schrömgies (Hg.), *YOUCAT. Jugendgebetbuch*. München: Pattloch 2011. 20,5 x 12,5 cm (176 S.). Hardcover. € [D] 10,00; € [A] 10,30; sFr. 15,90; ISBN 978-3-629-02299-8.